

FRÜHJAHR 2026

VERBRECHER VERLAG

WWW.VERBRECHEREI.DE





Liebe Leser*innen,

wir sind noch ganz beseelt von all den vielen Glückwünschen und Solidaritätsbekundungen, die uns zu unserem 30. Verlagsgeburtstag erreicht haben. Dafür danken wir allen sehr!

In unserem Frühjahrsprogramm 2026 gilt:
Jede Form von Diskriminierung abschaffen.
Für eine solidarische Gesellschaft eintreten.
Lesen, bis die Ärztin kommt! Mehr Lyrik wagen!
Und: Weiterfeiern!

In diesem Sinne wünschen wir eine schöne erste Jahreshälfte 2026 mit unserem Programm.

*Ihre und Eure Verbrecher*innen*

Neue Erscheinungstermine:



Ann Cotten
TEXT FÜR ALIENS
Hannoversche Poetikdozentur für
NEUE DEUTSCHE LITERATUR 2
Hardcover, ca. 110 Seiten, ca. 16 €

ISBN 978-3-95732-627-0
Erscheint im März 2026



Peter Dietze, Irene Eiding
und Tobias Herold (Hg.)
GEGEN//ÜBER
Debatten zur Gegenwart
Broschur, ca. 260 Seiten, ca. 20 €

ISBN 978-3-95732-603-4
Erscheint im Februar 2026





Anke Buettner, Tina Rausch (Hg.)

LITERATUR & HALTUNG

Rachel Salamanders Archiv

Broschur, ca. 340 Seiten, ca. 26 €

ISBN 978-3-95732-640-9

Erscheint im April 2026

**Die Ausstellung zum Buch in der
Monacensia im Hildebrandhaus in
München eröffnet am 20. Mai 2026.**

Rachel Salamander schuf in über 40 Jahren ein einzigartiges Forum für jüdische Autor:innen. In über 1000 Veranstaltungen brachte die Publizistin jüdische Gegenwart in klaren Worten zur Sprache. Mit ihrem Wirken veränderte sie den Diskurs in Deutschland. Dieses Lesebuch ist eine Hommage an die große Literaturvermittlerin und eine Einladung, wieder mit dem Lesen zu beginnen.

»Literatur & Haltung. Rachel Salamanders Archiv« heißt auch die Monacensia-Ausstellung, die ab Mai 2026 zu sehen sein wird. Sie schöpft aus dem großen Archiv, das Rachel Salamander dem »literarischen Gedächtnis Münchens« schenkte.

Mit literarischen Texten von Louis Begley, Maxim Biller, Lily Brett, David Grossman, Batya Gur, Barbara Honigmann, Imre Kertész, Ruth Klüger, Amos Oz, David Rokeah, Robert Schindel, Zeruya Shalev.

RACHEL SALAMANDER studierte an der LMU Germanistik, Romanistik und Philosophie. Nach ihrer Promotion gründete die Literaturwissenschaftlerin und Publizistin 1982 die erste Fachbuchhandlung für Literatur zum Judentum nach 1945, die *Literaturhandlung*. Von 2001 bis 2013 verantwortete sie als Herausgeberin die »Literarische Welt« in »Die Welt«. Von 2013 bis 2014 leitete sie die »Frankfurter Anthologie« in der FAZ und gründete das FAZ-Literaturforum. Sie erhielt viele Auszeichnungen: u. a. das Bundesverdienstkreuz, den Bayerischen Verdienstorden, 2020 den Heinrich-Heine-Preis. Sie lebt in München und wurde 2019 Ehrenbürgerin der Stadt.

ANKE BUETTNER ist Kuratorin und leitet seit 2019 die Monacensia im Hildebrandhaus, das literarische Gedächtnis Münchens.

TINA RAUSCH arbeitet als freie Lektorin und Journalistin sowie als Literaturvermittlerin, Workshopleiterin und Moderatorin.



Meistens komme ich sehr schlecht mit Stille zurecht, und heute breitet sich das Schweigen zäh und beharrlich aus. Im Auto versuche ich immer wieder die Unterhaltung anzuschubsen, aber jedes Mal geht sie nach wenigen Worten wieder in der Stille unter. Deswegen klammere ich mich an der vorbeirauschenden Stadt vor meinem Autofenster fest. Ich habe nicht erwartet, das Erfurt mit dem Fluss, den vielen alten Gebäuden und malerischen Fachwerkhäusern so klassisch schön ist. Ein Straßenschild auf dem »Bachstraße« steht, lässt mich an meinen Vater denken. Die erste Straße, in der er in Deutschland lebte, hieß so. Bachstraße. Auf langen Spaziergängen in meiner Kindheit erzählte er uns manchmal, wie seltsam er den Namen gefunden hatte: Wie konnte eine Straße gleichzeitig ein Bach sein? Er suchte die ganze Umgebung nach einem Bach ab, fand aber keinen. Ich habe mir als Kind immer vorgestellt, wie Papa ganz verzweifelt auf der Suche nach diesem Bach durch Süddeutschland wanderte. Am Anfang hatte er sich außerdem oft verirrt, weil alle Häuser und Strommasten für ihn gleich aussahen und es draußen keine Verkaufsstände gab, an denen er sich orientieren konnte.

Irgendwann halten wir an einer Tankstelle auf dem Weg nach Buchenwald. Kofi steigt aus, um für genügend Benzin zu sorgen, und weil ich mal wieder gegen die Stille ankämpfe, frage ich: »Habt ihr Pläne für eure Zukunft?«

Kwame dreht sich vom Beifahrersitz zu uns um.

»Studienpläne und so was meinst du?« Seine Augen haben mittlerweile wieder ihre gewöhnliche Größe erreicht, und ich kann nicht anders, als mit meinem Blick immer wieder den Schwung seiner Augenlider nachzufahren. Wie können Augen so symmetrisch sein?

Ich nicke. »Ja, oder wie stellt ihr euch euer Leben vor?«

Zukunft ist für mich wie ein Schleier aus festem, undurchsichtigem Baumwollstoff. Alle scheinen, durch ihren Schleier durchschauen zu können, nur ich stehe mit verbundenen Augen da. In der Schule ist klar vorgegeben, was wann zu machen ist – und jetzt plötzlich muss ich meine eigenen Entscheidungen treffen. Dabei habe ich nur gelernt, die Erwartungen zu erfüllen, die an mich gestellt werden, mich

selbst jedoch nie gefragt, was ich eigentlich selbst erwarte.

Kwame holt mich aus meinen Gedanken: »Hm, ich schätze, ich will in die Forschung. Habe mich an mehreren Unis für Afrikanistik eingeschrieben. Mein absoluter Favorit wäre natürlich Bayreuth.«

»Okaaaay«, sage ich anerkennend und sofort taucht in meinem Kopf Universitäts-Kwame in einer schicken Anzugsjacke auf. Er trägt einen Dreitagebart und eine Brille – oder nein. Ich lasse ihn die Brille wieder abnehmen, um das Strahlen in seinen Augen nicht zu verdecken. Mit Sicherheit wäre er beliebt unter den Studierenden. Die richtige Mischung aus nerdy, sympathisch und cool. »Professor Dr. Kwame, I see.« Mir fällt auf, dass ich nicht mal seinen Nachnamen kenne.

Sein Lächeln wirkt ein bisschen schüchtern. »Naja, das ist der Plan ..., wer weiß, ob so eine akademische Laufbahn überhaupt was für mich ist.«

»Kann ich mir bei dir auf jeden Fall gut vorstellen. Und Afrikanistik klingt ziemlich spannend.«

Kwames Lächeln wird stärker. »Und was ist mit dir, Afi?«

»Ich möchte frei sein«, sagt Afi leichthin und schaut schräg an Kwame vorbei, aus der Windschutzscheibe. In Kwames Augen erkenne ich meine eigene Überraschung wieder.

»Bist du das nicht?«, hake ich nach

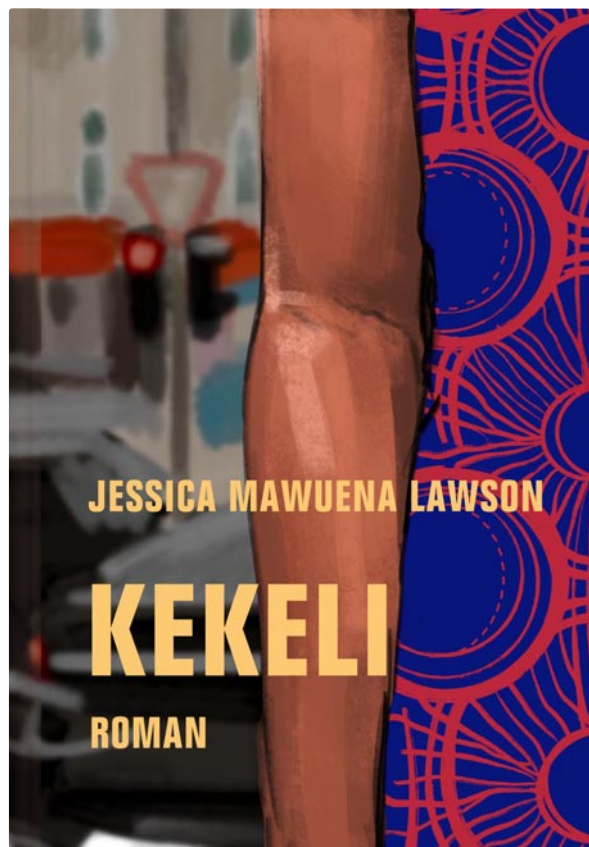
Meine Cousine dreht den Kopf leicht zu mir. Sie sieht mich schweigend an.

»Ich meine, du bist jung und dir steht die Welt ...« So bringt man es uns zumindest bei, oder?

»Kekeli«, sagt sie und in jeder Silbe hallt ein unterdrücktes Beben nach. »Dass ich das Visum für Deutschland bekommen habe, ist ein Wunder. Tassi hat ewig gespart, um das Geld für meine Bürgerschaft zusammen zu bekommen und ohne die Hochzeit mit Tonton Armand als Besuchsgrund, hätte es wahrscheinlich nicht geklappt. Ansonsten lebe ich wie eine Gefangene in meinem Land.«

Schweigen. Ihre Worte haben meinen Kopf leer gefegt. Nur nutzlose platte Phrasen sind wie Staubknäule in den Ecken liegen geblieben.

...



Jessica Mawuena Lawson

KEKELI

Roman

Hardcover, ca. 270 Seiten, 22 €

ISBN 978-3-95732-643-0

Erscheint im Februar 2026

DEBÜTROMAN

**Erscheint im Februar zu Beginn
des Black History Months**

Kekeli lebt in einer Kleinstadt in Süddeutschland. Ihr Leben verläuft gleichförmig und angepasst, bis ihre undurchschaubare Cousine Afi aus Togo zu Besuch kommt und Kekeli sich plötzlich mit vielen Fragen der Zugehörigkeit konfrontiert sieht. Zudem wird sie von ihrem Mitschüler Kwame eingeladen, gemeinsam für die »Pamoja Society«, einer Gruppe von kreativen, afro-deutschen Jugendlichen, bei einem Doku-Film über das Leben Schwarzer Menschen in Deutschland mitzuarbeiten und dafür nach Berlin zu fahren.

Auf einem Roadtrip mit Afi, Kwame und dessen Bruder Kofi stößt Kekeli auf ein beklemmendes Familiengeheimnis, das sie aus der Bahn wirft. Und das während sie sich immer mehr in Kwame verliebt.

In ihrer besonderen und klaren Sprache erzählt Jessica Mawuena Lawson die Familiengeschichte ihrer aufgeweckten und sympathischen Protagonistin Kekeli und lädt ihre Leser*innen ein, sich von der Pamoja Society mitreißen und von Afrobeats und Poesie begeistern zu lassen.

JESSICA MAWUENA LAWSON, Jahrgang 1997, lebt in Süddeutschland, arbeitet in einer Unterkunft für Geflüchtete und studiert Literatur- und Kulturtheorie. Nach ihrem Volontariat im Arena Verlag arbeitet sie zudem als freie Sensitivity Readerin und Lektorin. »Kekeli« ist ihr Debütroman. Wie die Protagonistin darin hat auch sie einen deutsch-togoischen Background. Jessica Mawuena Lawson wünscht sich, es würde mehr Bücher aus der Perspektive Schwarzer Menschen in Deutschland geben.



LESEPROBE

Ich habe als Kind eine Krone getragen,
golden, glänzend und schwer –
unbändig, wild, Wipfel und Mähne,
ein Schopf, in dem Turmsegler hausten.

Wann immer sie aufstiegen, reckte ich mich,
den Kopf im Nacken, mit offenem Mund,
und folgte gebannt dem gelassenen Gleiten.

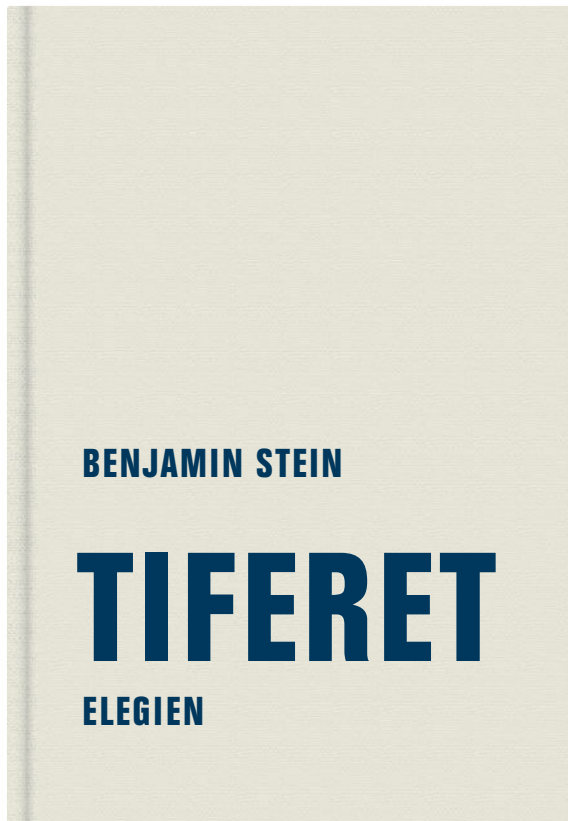
Kapriolen und Sturzflüge sah ich.
Stürmten sie nicht
vom Himmel direkt in mein Haar?
Ich teilte mit ihnen Auge und Herz
und das Stehen im Wind,
tollkühn, die Welt, wie sie schrumpft
und sich weitet beim Aufstieg.
Mal schrill und ekstatisch,
mal leiser mit müdrauher Stimme
sprach ich mit ihnen: *zrii-zrii*.

Ich lernte von ihnen die seltsamsten Worte
wie *Weite* und *grenzenlos*,
die man im Haus nicht verstand.
Ich war, der mit Vögeln spricht
und sich nicht fügt,
punching ball, puncher,
das schwierige Kind,
das mittags nicht schlief
und das abends nicht schlief,
wenn Sommerlicht noch über Stunden
im Bett Langeweile beschien,
während im Nebenraum, endlich erlöst,
die Eltern ihr Leben besprachen.

Vorhänge waren den Nachbarn verdächtig,
der Träumer den Kindern im Hof.
Der wollte fliegen, die Arme ausbreiten,
als wollten ihn alle umarmen,
und schlug dabei mit Kükenflügeln
zum allgemeinen Gespött.
Spießrutenrufen: Da ist der Freak!
Sie feixten und warfen, was Ältere dachten,
dem anderen kalt ins Gesicht.

Ich habe mit einem Gewehr aus Luft
auf sie alle gezielt und geschossen.

...



Benjamin Stein

TIFERET

Elegien

Mit einem Nachwort des Autors

Leineneinband, ca. 80 Seiten, 20 €

ISBN 978-3-95732-644-7

Erscheint im Januar 2026

Autor von
»Das Alphabet des Rabbi Löw«
und »Die Leinwand«

Benjamin Steins »Tiferet« durchmisst in sieben Elegien verschiedene Schattierungen des Verlusts: den Tod der Mutter, das Fallen aus der Sprache, den Zusammenbruch alter Gewissheiten. Persönliche und kollektive Geschichte verweben sich zu einem eindringlichen Zyklus über Entwurzelung und die Suche nach neuer Orientierung.

Ausgehend vom kabbalistischen Begriff Tiferet – der harmonisierenden Kraft zwischen gegensätzlichen Energien – konfrontiert Stein die Spannungen zwischen Heimat und Exil, Unschuld und Erfahrung, Trauma und Heilung. Engel und Djinn geleiten den Sprecher durch die Orte Berlin, Doha und die Wüsten der Erinnerung, wo die Grenzen zwischen Opfer und Täter, Selbst und Anderem im harten Licht der Geschichte verschwimmen.

In freier Adaption des elegischen Distichons geschrieben und reich an alliterativer Musik, führen diese Gedichte mit einem Jahrhundert Abstand einen Dialog mit Rilke, während sie sich ihren eigenen Weg durch die zeitgenössische deutsch-jüdische Erfahrung bahnen.

»Tiferet« ist Klage und Aufruf zugleich – eine Suche nach Balance in einer aus den Fugen geratenen Welt.

BENJAMIN STEIN (geb. 1970 in Ost-Berlin) ist IT-Unternehmer, Autor, Publizist und Vater von vier Kindern. Familiäre Bindungen und Geschäftstätigkeiten haben ihn in den letzten Jahren in eine Reihe der Länder des Nahen Ostens geführt. Stein versucht mit diesen Elegien, gefühlter Ohnmacht Dichtung entgegenzusetzen. Seine Verse scheuen sich nicht, existentielle Fragen zu stellen: Was ist wahr, was richten wir an, was hinterlassen wir? Zuletzt sind im Verbrecher Verlag erschienen: »Das Alphabet des Rabbi Löw« (2014) und »Ein anderes Blau« (2015).



Und wieder fallen braune Blätter

Und wieder fallen
Braune Blätter
Mir ist so
Gemischt zumute

Während sich
Die sanfte Sonne
Durch dunkle fette
Wolken quetscht
Die voll und violett und saftig
Schwermüt'ge
Tropfen
Fallen lassen

Auf neue Straßen
Die mir noch
Die Sinne
Schwindelnd
Machen

Ich bin so zärtlich
Melancholisch
Ich hab dich
Glaub ich
Wirklich gern
Mir ist so liebevoll
Zumute

Wie kalt ist doch der Gang

Wie kalt ist doch der Gang
Durch bitterkalte Schwärze
Der winterlichen Hasenheide
Verliebt in eine Frau aus Eis
Die dir die kalte Schulter zeigte
Doch das mit einem Lächeln
Und einem heißen Kuss
Der dich so einsam hinterließ
Und ratlos
Wie einen abgetragenen Hut
In einer Zu-Verschenken-Kiste
Auf den ein Nieselregen stäubt
Morgens um halb drei



Tobias Bamborschke

AUS DER FERNE
WIRKT DIE HÖLLE
WIE EIN ABENTEUER
Gedichte

Mit Illustrationen des Autors

Hardcover, 136 Seiten, 18 €

ISBN 978-3-95732-642-3

Erscheint im Januar 2026

Neue Lyrik vom Sänger der
Indie-Rockband Isolation Berlin

Mit Illustrationen des Autors

Die Protagonisten in Tobias Bamborschkes Gedichten weinen so laut, dass die Vögel aus den Zweigen fallen. Weinen sie nicht, verkneifen sie sich die Tränen. Trost finden sie im Schlaf oder in den Tabletten. In der Erinnerung. Und den Gedichten.

Bamborschke schreibt Miniaturen der Traurigkeit, kurze Stücke in klarer Sprache und freier Form. Ohnmacht, Depression, Sehnsucht bestimmen seine Lyrik. Der Sprecher sucht nach Wärme und Sinn, nach Liebe und Geborgenheit und findet doch nur Schweigen und Alltag. Bamborschkes Tonfall ist mal verzweifelt, mal sarkastisch, mal zärtlich, mal der beiläufige Tonfall eines Menschen, der mit dem Schmerz so vertraut ist, dass er ihn grüßt wie einen alten Freund. Und nicht selten ist er auch witzig. Nirgendwo wird mehr geweint als im Gedicht »Flirten für Anfänger«. Die 62 Stücke sind Variationen eines Themas: Wie hält man das Leben aus, wenn nichts tröstet, ablenkt oder erfreut? Bamborschkes Antwort: Man weint. Und schreibt.

TOBIAS BAMBORSCHKE ist 1988 in Köln geboren und in Berlin aufgewachsen. Er ist Sänger und Texter der Band Isolation Berlin. Mit Isolation Berlin hat er bisher zwei EPs und vier Alben veröffentlicht. »Aus der Ferne wirkt die Hölle wie ein Abenteuer« ist sein dritter Gedichtband, zuvor sind erschienen: »Mir platzt der Kotzkragen« (2017) und »Schmetterling im Winter« (2021).



LESEPROBE

Jedem Menschen steht es frei, die eigene Meinung zum Weltgeschehen, zu politischen Inhalten, zu Promi-Skandalen oder zu kulturindustriellen Publikationen kundzutun, und manchmal wird das sogar von anderen gelesen. Es steht ihnen vor allem frei, in den direkten und unmittelbaren Austausch miteinander zu treten. Dies übersetzt sich für viele Menschen (und hier gerade Männer) jedoch regelmäßig mit absoluter, grenzüberschreitender Distanzlosigkeit gegenüber weiblich gelesenen Personen, vor allem, wenn sich diese feministisch äußern oder den Anschein sexueller Verfügbarkeit erwecken, weil sie ein Top mit Ausschnitt tragen. In diesen Räumen werden die herrschenden Verhältnisse gespiegelt – und mit denen steht es bedauerlicherweise nicht zum Besten. Außerdem haben soziale Medien die Eigenschaft, reaktionäre Tendenzen zu bestärken, was auch darin liegt, wie Technik im Kapitalismus eingesetzt wird.

Ich will jedoch keine Kulturpessimistin sein, die der Ansicht ist, »das Internet« und »die sozialen Medien« und sowieso diese verdammten Smartphones seien

die Ursache jeglicher sozialen Entfremdung und emotionaler Verrohung und der autoritären Wende. Gesellschaft und Geschichte sind komplexer, um sich auf so eine simple Schuldzuweisung herunterbrechen zu lassen. Digitale Räume dienen auch stets der politischen Vernetzung, progressiver Bildungsarbeit, einem legitimen Eskapismus in bessere Welten, in denen Nutzer:innen das sein können, was sie wollen, Organisation von Protestformen oder ähnlichem.

»Das Internet« ist gewiss nicht das Problem – sondern das auf Profitmaximierung ausgelegte Internet im patriarchal strukturierten Kapitalismus, das von finanzstarken antidemokratischen Kräften wie ultralibertären Silicon Valley-Milliardären oder reaktionären Influencern und Medienimperien genutzt wird, um ihre politische Agenda durchzusetzen. Wenn wir es ernst meinen mit einer Gesellschaft, in der Menschen ohne Angst verschieden sein können, dann müssen wir digitale Räume, eigentlich »das Internet« als solches, gegen diese Kräfte verteidigen. Wir müssen grundlegend darüber nachdenken, wie das Internet abseits von Profitgier und Propaganda funktionieren kann – demokratisch, egalitär und von User*innen für User*innen gestaltet.

...



Veronika Kracher

BITCH HUNT

Warum wir es lieben,
Frauen zu hassen

Broschur, ca. 300 Seiten, 22 €

ISBN 978-3-95732-646-1

Erscheint im Februar 2026

Aktuelles Thema: Digitale Misogynie

14.000 Follower*innen auf Instagram

**Expertin für Antifeminismus
und Rechtsextremismus**

Im Sommer 2022 offenbarte die Hasskampagne gegen die Schauspielerin Amber Heard, wie salonfähig es ist, Opfer häuslicher Gewalt zu verhöhnen und wie omnipräsent Frauenhass in unserer Gesellschaft nach wie vor ist. Was früher in den reißerischen Printmedien stattfand, passiert heute online und in Echtzeit. Ein breites Publikum beteiligt sich begeistert an Hass und Hetze gegen Frauen – stellenweise sogar ungehemmt unter vollem Klarnamen. Influencer, deren Content ausschließlich aus Angriffen gegen Frauen und queere Menschen besteht, erreichen auf sozialen Medien ein Millionenpublikum. Digitale Plattformen unterbinden diesen, oft gegen Einzelpersonen gerichteten Hass, nicht – ganz im Gegenteil, denn hinter dem Hass steckt oft ein System, das gewinnbringende Klicks generiert.

In »Bitch Hunt« analysiert Veronika Kracher die Funktion digitaler Misogynie, welche Rolle misogynie Kampagnen im rechten Kulturkampf spielen, und wieso Soziale Medien alltäglichen Frauenhass in einer patriarchalen Gesellschaft derart verstärken. Letztendlich leiden nicht nur Betroffene unter diesen Dynamiken, sondern unsere Demokratie.

VERONIKA KRACHER (geb. 1990) hat in Frankfurt und Mainz Soziologie und Literaturwissenschaften studiert. Sie ist als Autorin, Publizistin und Bindungsreferentin tätig. Seit 2015 beschäftigt sie sich mit den Themenfeldern digitale Misogynie, Antifeminismus, Online-Radikalisierung und Rechtsextremismus. 2020 veröffentlichte sie das breit besprochene Buch »Incels – Geschichte, Sprache und Ideologie eines Online-Kults« im Ventil Verlag. Von 2021 bis 2024 war Kracher bei der Amadeu-Antonio-Stiftung tätig, um dort Recherche- und Monitoring-Arbeit zu misogynen und rechtsextremen Online-Communities zu leisten. »Bitch Hunt« ist ihr zweites Buch.



LESEPROBE

Selbst wenn wir von den folgenden Ereignissen bereits gehört haben, weil es eine Geschichte der Verfolgung und Verurteilung ist, sowohl juristisch als auch medial, liegt es mir besonders am Herzen, diese zu erzählen. Nicht, weil ich einige Gender Punks mehr mag als andere. Dieses Schicksal berührt mich so sehr, weil es ein glückliches Ende hat. Und einen schönen Anfang:

Lucy Hicks Anderson braucht eine Weile, um zu diesem Namen zu kommen. Als sie 1886 in Kentucky geboren wird, heißt sie noch anders, aber ich hab vergessen, mir aufzuschreiben wie. Bereits als Kind will sie sich nicht in die von ihr erwartete Rolle, sich wie ein Junge zu verhalten, fügen. Sie besteht darauf, von allen Lucy genannt zu werden und Kleider zu tragen. Die besorgte Mutter fürchtet, dass etwas mit dem Kind nicht stimmt und konsultiert den Hausarzt.

An dieser Stelle denken wir sofort an Pathologisierung von Transgeschlechtlichkeit mit all ihren schrecklichen Konsequenzen. Vor unserem inneren Auge erscheinen Gefängnisse und Heilanstalten. Onkel Freud raunt uns düster ins Ohr. Foucault hält eine flammende Rede. Bilder von Zwangstherapien blitzen auf. Widerspruchsschreiben gegen Urteile von Krankenkassen. Ein hämischer Sturm von Gelächter aus weißen Kitteln und dann – Stille.

Wir sitzen mit Lucy und ihrer Mutter vor dem Hausarzt. Draußen macht die Kleinstadt kaum ein Geräusch. Es gibt eine große Ruhe und ein sanftes

Lächeln, als der ältere Mann sagt: »Dann lassen Sie sie doch.« Und Lucy strahlt. Ich weiß nicht, ob es sich genau so zugetragen hat. Vielleicht war Lucy nicht mal dabei, vielleicht war dem Arzt auch alles egal, und er wollte nicht weiter belästigt werden. So oder so. Die medizinische Autorität hat gesprochen und Lucy ist fortan Lucy.

Sechs Jahre nach diesem Ereignis verlässt sie Kentucky, reist durch Amerika und arbeitet hier wie da als Hausangestellte. Ob sie sich zu dieser Zeit mit Sexarbeit etwas dazu verdiente, ist nicht klar. Sie kommt wohl ganz gut über die Runden, heiratet mit 33 Jahren Clarence Hicks und zieht mit ihm als Lucy Hicks ins beschauliche Oxnard in Kalifornien.

Oxnard wurde erst zwanzig Jahre vor ihrer Ankunft von Henry Oxnard gegründet. Um an dieser Stelle Verwirrungen zwischen dem Mann und der Stadt zu vermeiden, geht es nicht weiter um Henry und Oxnard meint nichts anderes als die Stadt.

Die Stadt wird vor allem gegründet, um Zuckerrüben anzubauen, denn zufällig gibt es in der Stadt auch eine Zuckerraffinerie, die auch Oxnard heißt. Sowohl Anbau als auch Produktion locken migrantisches Arbeiter*innen an, die bald einen Großteil der Bevölkerung der 5000 Einwohner Stadt ausmachen.

...



Kuku Schrapnell

GENDER PUNKS

Über trans Pionier*innen und
die Kunst, widerständig zu leben

Broschur, ca. 130 Seiten, 16 €

ISBN 978-3-95732-647-8

Erscheint im Februar 2026

Queer History

**Kurzbiografien und
persönlicher Essay**

**Buchpremiere im
S036 in Berlin**

In »Gender Punks« folgt Kuku Schrapnell historischen trans- und intergeschlechtlichen Personen vom 17. bis ins 20. Jahrhundert. Dabei geht es um ganz grundlegende Fragen: Was ist Geschlecht überhaupt? Und wie machen wir diese Welt zu einem besseren Ort?

Klug und unterhaltsam zeichnet Kuku Schrapnell das Leben queerer Ikonen wie Anastasius Lagratinus Rosenstengel, Romaine-la-Prophétesse, Lucy Hicks Anderson oder der Danshō Okiyo nach.

Es geht um Widerstand in einer Welt, in der sich Patriarchat und Kapitalismus gegenseitig verstärken. Kuku Schrapnell zeigt, dass es in all dieser Zeit und all den dazugehörigen Verwerfungen immer wieder Menschen gab, die sich erst auf persönlicher und schließlich auf kollektiver Ebene der Herrschaft und Unterdrückung widersetzten. Kuku Schrapnell entreißt die Schicksale den Gerichts- und Krankenakten und schreibt sie solidarisch und liebevoll neu.

KUKU SCHRAPNELL, geboren und aufgewachsen im Westen, studierte Sozialwissenschaften, Philosophie und Erziehungswissenschaften im Osten. Kuku arbeitet als Speaker*in und leitet Workshops in Berlin und darüber hinaus. Kuku arbeitet zu Queerer Geschichte, Trans- und Geschlechterpolitiken und gilt völlig zu Unrecht noch nicht als Rosamunde Pilcher des Queerfeminismus.



LESEPROBE

Ich liebe den Literaturbetrieb. Ich liebe Kultur. Liebe Musik und Theater. Ich liebe Bücher. Ich liebe, wie viel sich mittlerweile getan hat, dass so viele Frauen, trans, queere, BIPOC, jüdische, muslimische Stimmen vertreten sind. Ich liebe, dass uns zugehört wird, wir mit unserer Kunst Geld verdienen, Agent*innen haben, die an unsere Stimmen glauben. Ich liebe die Unterstützung, ich liebe die Community, die wir uns aufgebaut haben. Ich liebe, dass wir in der Zeit, im Spiegel, in der Süddeutschen auftauchen. Ich liebe es, unsere Cover überall auf Instagram und TikTok zu sehen. Liebe, dass wir Kolumnen schreiben, unsere Geschichten Gehör finden, wir gut bezahlt werden, unsere Arbeit wert hat. Ich liebe es zu schreiben. Ich möchte nie wieder etwas anderes machen.

I will always love you.

Ich hasse den Literaturbetrieb. Ich hasse Kultur. Hasse Musik und Theater. Ich hasse Bücher. Ich hasse, wie wenig sich getan hat, dass Frauen, trans, queere, BIPOC, jüdische, muslimische Stimmen nach wie vor nicht gehört werden. Ich hasse, dass uns nicht richtig zugehört wird, wir unterbrochen werden, wir weniger Geld verdienen als Markus, Clemens und Sebastian, ich hasse, dass wir so hart kämpfen müssen, für Agent*innen, die an unsere Stimme glauben. Ich hasse, dass die Community, die wir uns aufgebaut haben, uns sofort den Rücken kehrt, wenn wir einen einzigen Fehler machen. Ich hasse es, wie das Feuilleton uns bespricht, hasse es, wenn sie sagen »leider Autofiktion«, als wäre das keine Literatur. Ich hasse die Artikel, die geschrieben werden, sobald eine Frau einen wichtigen Literaturpreis erhält. Ich hasse es, unsere Bücher auf Instagram neben einem Kaffee und einem Stück Kuchen zu sehen. Ich hasse TikTok, hasse, dass Leser*innen uns da gar nicht kennen.

Ich hasse es, dass wir nicht schreiben dürfen, was wir wollen, wir nicht mittelmäßig oder gar schlecht sein dürfen. Ich hasse es, wie viel weniger wir ver-

dienen. Ich hasse es zu schreiben. Jeden Tag überlege ich mir eine Exit-Strategie.

I will always hate you.

Ich liebe den Literaturbetrieb. Ich will für immer weiterschreiben. Ich will für immer ein Teil davon sein.

Ich hasse den Literaturbetrieb. Ich kann nicht immer weiter machen. Manchmal fantasiiere ich darüber, wie es wäre, wenn ich aufhören würde.

Als ich die Beteiligten dieser Anthologie einlade, einen Kennenlern-Zoom aufsetze, sage ich fast allen von ihnen, dass ich nicht mehr weiß, wie lange ich noch Teil des Betriebs sein werde.

Betiel fragt, was ich damit meine. Ob ich schon meinen Exit geplant habe. Ob das Projekt mein Exit ist. Ich sage: Ich weiß es nicht. Vielleicht. Wenn es nicht weitergeht.

Ob es weitergeht, entscheide gar nicht ich. Das entscheidet der Betrieb.

Oft bin ich verzweifelt. Jedes neue Projekt könnte das letzte sein. Jede neue Idee ist immer aus einer neuen Verzweiflung geboren. Es ist eigentlich immer die gleiche Verzweiflung, immer wieder geht es um die Finanzierung meiner Ideen. Immer geht es darum, ob das Projekt Mainstream genug ist, um in einem großen Publikumsverlag zu erscheinen. Fast immer ist die Antwort darauf: nein.

Bin ich cool genug, inmitten der anderen migrantischen Stimmen, die alle so cool sind, dass ich mich wieder fühle wie in der Schule? Nein. Sie stehen zusammen, ich stehe mal wieder neben den Mülltonnen. Ich lächle und winke, aber niemand guckt mich an. Der Betrieb hat mir noch nie etwas geschenkt. Immer hat er nur geschrien, wenn ich etwas nicht richtig gemacht habe. Alles, was ich jemals bekommen habe, verdanke ich anderen BIPOC-Frauen, die einmal in der gleichen Situation waren wie ich. Ihnen möchte ich dieses Buch widmen.

...

Hatice Açıköz (Hg.)
Josephine Apraku Maryam Aras
Sarah Berger Betiel Berhe
Dara Brexendorf Seda Çalışkanoğlu
Özlem Özgül Dündar Mareike Fallwickl
Christiane Frohmann Heike Geißler
Linus Giese Mareice Kaiser
Ozan Zakariya Keskinkılıç
Maline Kotetzki Hami Nguyen
Andrea Schöne Ayna Steigerwald

LITERARISCH SOLIDARISCH

Perspektiven auf einen
neuen Literaturbetrieb

Hatice Açıköz (Hg.)
LITERARISCH SOLIDARISCH
Perspektiven auf einen
neuen Literaturbetrieb

Broschur, ca. 224 Seiten, 20 €

ISBN 978-3-95732-648-5

Erscheint im März 2026

**Bekannter und
beliebter Podcast**

**Diversität im
Literaturbetrieb**

Die Texte in dieser Anthologie blicken aus verschiedenen marginalisierten Positionen auf den Literaturbetrieb. Sie stellen Fragen nach Zugang, Zugehörigkeit und Arbeitsweisen. Die Autor*innen schreiben aus persönlicher Sicht von strukturellen Ausschlussmechanismen und schaffen gleichzeitig Raum für utopische Ideen, den literarischen Raum solidarisch zu öffnen. Die Beitragenden haben dazu verschiedene Formen von Texten gewählt, es gibt lyrische Positionen, Theatertexte und klassische Essays. Die Herausgeberin möchte mit der Anthologie einen Beitrag zur Zukunft des Literaturbetriebs leisten und den Betrieb, den sie sehr schätzt, herausfordern, auch Kritik auszuhalten.

Die Anthologie trägt den gleichen Namen wie der Podcast, den die Herausgeberin gemeinsam mit den Autorinnen Dara Brexendorf und Zara Zerbe herausgibt und der bereits ein breites Publikum hat.

Mit Beiträgen von Josephine Apraku, Maryam Aras, Sarah Berger, Betiel Berhe, Dara Brexendorf, Seda Çalışkanoğlu, Özlem Özgül Dündar, Mareike Fallwickl, Christiane Frohmann, Heike Geißler, Linus Giese, Mareice Kaiser, Ozan Zakariya Keskinkılıç, Maline Kotetzki, Hami Nguyen, Andrea Schöne und Ayna Steigerwald.

HATICE AÇIKGÖZ (geb. 1993 in Bremen) lebt in Hamburg. Sie arbeitet als freie Autorin, Künstlerin und Redakteurin. 2022 erschien ihre Erzählung »ein oktopus hat drei herzen« (Sukultur Verlag), 2023 ihr Lyrikdebüt »fancy immigrantin. ein poetisches tagebuch« im w_Orten & meer Verlag. Gemeinsam mit Dara Brexendorf und Zara Zerbe produziert sie den Podcast »literarisch, solidarisch«. Derzeit arbeitet sie an ihrem Romandebüt, wofür sie von der Stadt Hamburg mit dem »Raus nur Raus!«-Stipendium gefördert wurde. Sie war Fall Resident des International Writing Programs an der University of Iowa. 2025 war sie Stipendiatin im Kurt-Tucholsky-Museum innerhalb des Programms »Aus der Ferne gesehen – Begegnungen in Brandenburg«, ein Kooperationsprojekt des LCB und des Kulturlandes Brandenburg.



Tobias Johann und Andreas Borsch (Hg.)

JÜDISCHE IDENTITÄTEN UND
ANTISEMITISMUS IM PUNK

Broschur, ca. 320 Seiten, ca. 24 €

ISBN 978-3-95732-649-2

Erscheint im April 2025



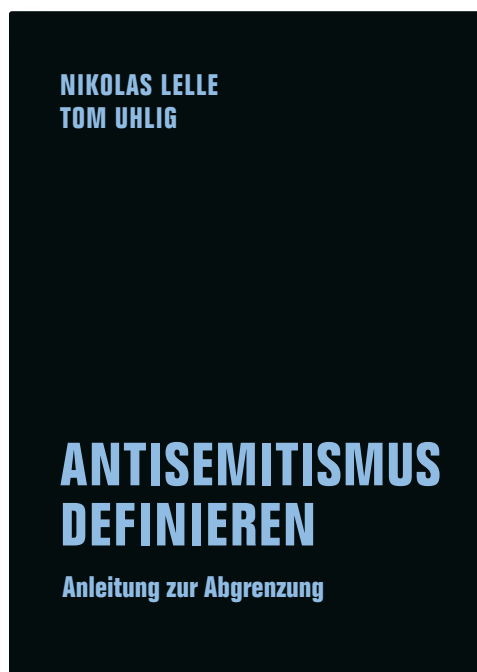
ANDREAS BORSCH (geb. 1982) ist Historiker und Gründungsmitglied der Initiative Interdisziplinäre Antisemitismusforschung an der Universität Trier (IIA). Er arbeitet als politischer Bildner und promoviert daneben zur »Organisationgeschichte der Gestapo Trier«. Seine Arbeitsschwerpunkte sind NS-Geschichte, insbesondere »Arisierung« und Gestapo, Antisemitismus sowie die (extreme) Rechte nach 1945 in der BRD. Er lebt und arbeitet in Trier.

TOBIAS JOHANN (geb. 1988) ist Soziologe und passionierter Fanzinemacher. Seine Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind Antisemitismus, Rechtsterrorismus, Radikalisierungsprävention sowie Jugend- und Subkulturen. Zuletzt erschien in seiner Herausgeberschaft der Band »Lessons learnt? – Die rechtsterroristischen Anschläge von Halle und Hanau« (2024). Er lebt und arbeitet in Leipzig.

In nahezu allen Gesellschaftsbereichen erleben wir derzeit einen rasanten Anstieg von Antisemitismus. Darauf weisen aktuelle Forschungsergebnisse ebenso hin wie Statistiken von Melde- und Beratungsstellen wie RIAS und OFEK. Besonders bemerkenswert ist die Zunahme judenfeindlicher Vorfälle in alternativen und sich progressiv gebenden Milieus, die sich in ihrer Selbstwahrnehmung oftmals immun gegenüber solchen Tendenzen wähnen. In diesem Buch fragen sich die Autor:innen, wie eine Subkultur wie Punk, deren Geschichte und Gegenwart maßgeblich auch von jüdischen Protagonist:innen geprägt wurde und wird, anfällig für antisemitische Dynamiken werden konnte? Inwiefern setzen sich Punks gegen Antisemitismus zur Wehr? Wie erleben jüdische Punks – auch in Deutschland – die Entwicklungen seit dem Siebten Oktober? Was macht Subkulturen wie Punk dennoch auch für Juden und Jüdinnen noch immer attraktiv? Kann Punk ein Reservoir sein, für eine Kritik und Bekämpfung des Antisemitismus auf der Höhe der Zeit?

Mit Beiträgen von Michael Croland, DVMP, Lara Dvorah, Jonas Engelman, Georg Gläser, Itty Minchesta und Ulrich Gutmair, Nikolas Lelle, Monty Ott, Oz Ozon, Annica Peter, Punks against Antisemitism, Tina Sanders, Teresa Streiss, Klaus Walter, Tobias Johann, Alexander Stärck und Markus Streb.





Nikolas Lelle und Tom Uhlig
ANTISEMITISMUS DEFINIEREN
Anleitung zur Abgrenzung

Broschur, ca. 120 Seiten, ca. 16 €

ISBN 978-3-95732-651-5

Erscheint im April 2026

Während die Diskussionen um Antisemitismusdefinitionen immer unzugänglicher werden, hat die Ideologie in ihrer öffentlichen Wahrnehmung nichts von ihrem Rätselcharakter verloren. Die Bestimmung und damit die Bekämpfung von Antisemitismus wird durch zahlreiche alltagspraktische wie akademische Mythen erschwert: Antisemitismus wird unter Rassismus subsumiert, zum Vorurteil gemacht, als Aspekt gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit gelesen oder zum Wahn erklärt. Obwohl diese Deutungsversuche etwas treffen, reduzieren sie Antisemitismus doch immer nur auf einen Teilaspekt. In »Antisemitismus definieren« machen der Sozialphilosoph Nikolas Lelle und der Sozialpsychologe Tom Uhlig diese Mythen produktiv. Sie fragen nach ihrer subjektiven und gesellschaftlichen Attraktivität, und arbeiten ihren wahren Kern heraus, um einen Antisemitismusbegriff zu gewinnen, der dem Gegenstand gerecht wird.

TOM UHLIG hat Psychologie studiert und in den Erziehungswissenschaften bei Astrid Messerschmidt und Julia König promoviert. Er ist Vertretungsprofessor für Demokratieförderung und Methoden am Fachbereich Sozialwesen der Hochschule RheinMain sowie Mitherausgeber der Zeitschrift für psychoanalytische Sozialpsychologie »Freie Assoziation«. 2026 erscheint von ihm »Antisemitismuskritik im Handgemenge. Beiträge zur politischen Bildung« im Neofelis-Verlag.

NIKOLAS LELLE arbeitet seit 2020 bei der Amadeu Antonio Stiftung und beschäftigt sich vornehmlich mit Antisemitismuskritik, Erinnerungskultur und Gesellschaftstheorie. Er hat in Frankfurt am Main und Mainz Philosophie und Soziologie studiert und an der HU Berlin promoviert. Zuletzt erschien von Lelle »Arbeit macht frei«. Annäherungen an eine NS-Devise«. 2026 erscheint auch der von ihm mit Lisa Geffken gemeinsam herausgegebene Band »Warum man Israel nicht hassen muss, um zu den Guten zu gehören«.



Morten Paul (Hg.)

WAS WAR FASCHISMUSTHEORIE?

Broschur, ca. 400 Seiten, ca. 28 €

ISBN 978-3-95732-650-8

Erscheint im April 2026

MORTEN PAUL (HG.)

WAS WAR FASCHISMUS- THEORIE?

MORTEN PAUL (geb. 1987 in Dortmund) ist Literatur- und Kulturwissenschaftler. Er arbeitet am Germanistischen Institut der Ruhr-Universität Bochum, wo er zu den Verbindungen von Freud'scher Psychoanalyse und Marx'scher Kritik der politischen Ökonomie forscht und lehrt. Zuvor war er am Kulturwissenschaftlichen Institut in Essen tätig. Von 2017 bis 2023 arbeitete er als Sachbuchlektor, u. a. bei Matthes & Seitz Berlin und dem August Verlag. Seine Dissertation »Suhrkamp Theorie. Eine Buchreihe im philosophischen Nachkrieg« erschien 2023 bei Spector Books.

Der Faschismus ist zurück – und mit ihm die Frage, wie wir ihn verstehen und bekämpfen können. Das Buch nimmt sich dieser Frage auf besondere Weise an. Es richtet den Blick auf die über hundertjährige Geschichte der Faschismustheorie selbst. Statt hektisch eine weitere Deutung anzubieten, beleuchtet es ihre Kontroversen und Brüche, ihre blinden Flecken und vergessenen Einsichten. An diesen Punkten sind die Theorien der Vergangenheit noch heute besonders produktiv. Zu fragen, was Faschismustheorie war, heißt dann nämlich, dem nicht immer einfachen Verhältnis von Verstehen und Verhindern nachzugehen.

»Was war Faschismustheorie?« richtet sich an alle, die über Faschismus nicht nur reden, sondern herausfinden wollen, wie dieses Reden beschaffen sein muss, um zu einem antifaschistischen zu werden.

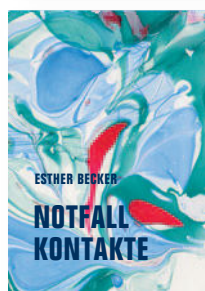
Mit Beiträgen von Caroline Adler, Luce deLire, Alex Demirović, Frank Engster, Fernando Esposito, Laura Rivas Gagliardi, Stefan Höhne, Mona Leinung, Martin G. Maier, Maria Muhle, Francesca Raimondi, Yanara Schmacks, Philipp Schönthaler, Cecilia Sebastian, Friederike Sigler, Tatjana Söding und Elena Stingl.





Lisa Kränzler
INDIVIDUALVERKEHR
 Hardcover, 200 Seiten, 20 €
 ISBN 978-3-95732-624-9

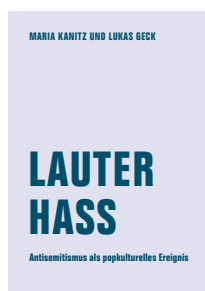
Lisa Kränzler ist nicht nur eine der schlauesten, sondern auch eine der wortgewandtesten Autorinnen der Republik. *Oliver Jungen / »Büchermarkt« Deutschlandfunk*



Esther Becker
NOTFALLKONTAKTE
 Hardcover, 112 Seiten, 22 €
 ISBN 978-3-95732-625-6

Esther Becker schreibt unterhaltsam, klug und poetisch. Eine Kurzprosa, die ab und zu lyrisch wird, immer die Bodenhaftung trotz der Phantastereien behält und stets mit einem ganz eigenen Ton geschrieben ist. *Hauke Harder / leseschatz*

Notfallkontakte ist ein kluges, poetisches und zugleich hoch sensibles Buch. Es lädt zum Innehalten, Nachdenken und Staunen ein – und zeigt, dass selbst die kleinsten literarischen Miniaturen eine enorme Wucht entfalten können. *Silke Willmy / wassilkeliest*



Maria Kanitz & Lukas Geck
LAUTER HASS
 Antisemitismus als
 popkulturelles Ereignis
 Broschur, 160 Seiten, 20 €
 ISBN 978-3-95732-632-4

Zentrales Thema und heftigste Entwicklung der letzten beiden Jahre. Die Autor:innen sammeln, verorten, machen haarsträubende Geschehnisse und Haltungen sichtbar. Mich überzeugt vor allem aber ihr stets konstruktiver Angang. *Linus Volkmann / Musikexpress*

Maria Kanitz und Lukas Geck erklären, wie Antisemitismus zum popkulturellen Ereignis wird. [...] »Lauter Hass« gibt so einen umfangreichen Überblick über eine schockierende Tradition in der Popwelt. *Rosa Budde / taz*



Juliane Baldy
FRAU FÜNF
 Hardcover, 208 Seiten, 22 €
 ISBN 978-3-95732-626-3

[Baldy] zeigt, dass auch laute und selbstbewusste Frauen* verletzt werden können und Stärke alleine manchmal nicht ausreicht, um sich zu schützen. In dem vordergründig lustigen Roman, der Trennungsklischees sowohl karikiert als auch konterkariert, steckt jede Menge feministische Gesellschaftskritik. *Lust auf Literatur*



Stefan Dietl
**ANTISEMITISMUS
 UND DIE AFD**
 Softcover, 136 Seiten, 16 €
 ISBN 978-3-95732-616-4

The Far-right German Party AfD Says It Has Nothing Against Jews. This Book Proves Otherwise. *Nicholas Potter / Haaretz*

Ein unverzichtbarer Beitrag zur Analyse einer Partei, die die politische Landschaft Deutschlands nachhaltig verändert hat. *Peshraw Mohammed / Kritiknetz.de*



Alexander Leistner,
 Manja Präkels, Tina Pruschmann
 & Barbara Thériault
**EXTREM WETTER
 LAGEN**
 Broschur, 208 Seiten, 20 €
 ISBN 978-3-95732-630-0

[Die Texte] lesen sich wie ein lauter Aufschrei, sind eine Zumutung in dem Sinne, dass aus ihnen eine fortgeschrittene Normalisierung des menschenfeindlichen und rechtsextremen Diskurses spricht. *Jens Uthoff / taz*

Verlag

Verbrecher Verlag GmbH
Gneisenaustraße 2a
10961 Berlin
TEL 030 / 28 38 59 54
info@verbrecherei.de
www.verbrecherei.de

Vertrieb

Johanna Seyfried
TEL 030 / 28 38 87 16
johanna.seyfried@verbrecherei.de
Nina Wehner
TEL 030 / 28 38 87 18
vertrieb@verbrecherei.de

Presse & Veranstaltungen

Alex Bachler
TEL 030 / 28 38 59 55
presse@verbrecherei.de
projekte@verbrecherei.de

Lizenzen

Kristine Listau
TEL 030 / 28 38 59 56
lizenzen@verbrecherei.de

Film- und Theaterrechte

schaeferphilippen™
Marc Schäfers und
Tobias Philippen
buero@schaeferphilippen.de

Verlagsvertretung Deutschland

büro indiebook
www.buero-indiebook.de

*Berlin, Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-
Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt,
Thüringen*

Regina Vogel
vogel@buero-indiebook.de

*Bremen, Hamburg, Niedersachsen,
Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein*

Christiane Krause
krause@buero-indiebook.de

*Baden-Württemberg, Bayern, Rheinland-
Pfalz, Saarland*

Michel Theis
theis@buero-indiebook.de

Verlagsvertretung Österreich

Anna Güll
TEL +43 (0)699 19 47 12 37
anna.guell@pimk.at

Auslieferung Deutschland / Österreich

Zeitfracht Medien Kundenservice
TEL +49 (0)711 / 78 60 22 54
verbrecher@zeitfracht.de

Verlagsvertretung und Auslieferung Schweiz

Kaktus Verlagsauslieferung
Räffelstrasse 11, 8045 Zürich
TEL +41 (0)44 517 82 27
FAX +41 (0)44 517 82 29
auslieferung@kaktus.net
www.kaktus.net

Konditionen für den Buchhandel

Wir würden uns freuen, wenn Sie einen oder mehrere der hier vorgestellten Titel in Ihr Sortiment aufnehmen. Reiserabatt 40 %, Partien 11/10 sind selbstverständlich.

Unsere Bücher sind auch über die Barsortimente Umbreit, Zeitfracht und Libri zu beziehen.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Johanna Seyfried und Nina Wehner.

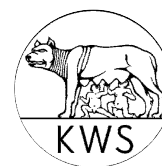
Lesungen

Unsere Autor*innen stehen gerne für Lesungen zur Verfügung. Bitte wenden Sie sich an Alex Bachler.

Weitere Informationen zu unserem Verlagsprogramm, Terminen und den Autor*innen finden Sie unter www.verbrecherei.de

 Deutscher
Verlagspreis 25

Der Verbrecher Verlag
unterstützt die Arbeit der
Kurt Wolff Stiftung



14. MÄRZ
2026

indiebookday